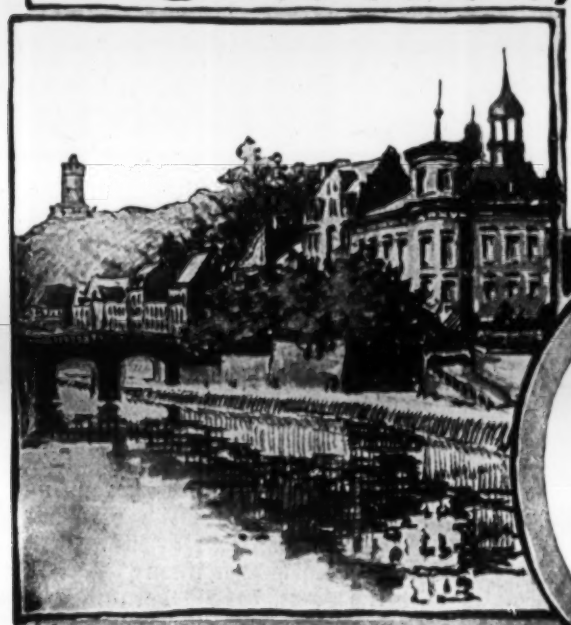
H. W. L.
MAY 9 192

Saarheimatbilder

Illustrierte Monatsbeilage
zum
Saar-Freund



Nummer 4 / 4. Jahrgang

Berlin, 15. April 1928

Von Lenz und Seele der Heimat.

Photographien von M. Wentz, Saarbrücken.

Von A. Scheith.

Symbol nur ist mir die Natur der Heimat, Weiser und Weg in lichteres, besseres Land . . .

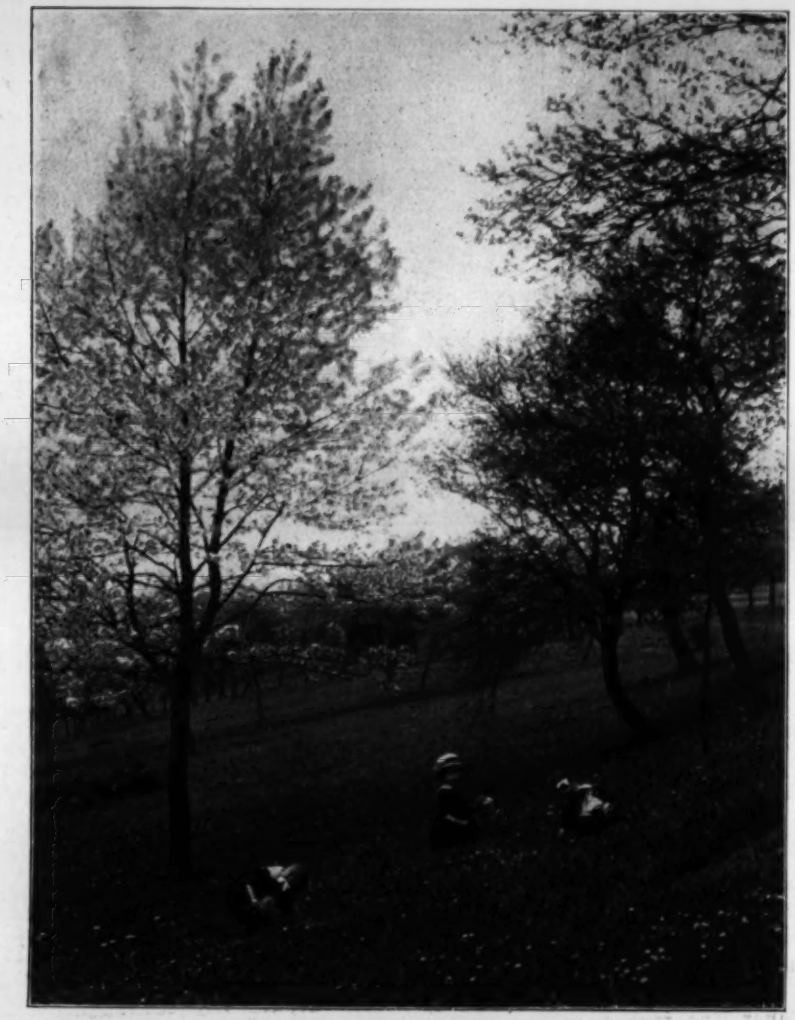
Beim blühenden Haselbusch.

Droben zwischen den felsigen Wänden der Bergschlucht geht erstes, zages Vorlenzregen auf stillen, versteckten Steigen. Gar geheimnisvoll spinnt dort zarte Poesie jungen Lebenswerdens. Lauter und heller plätschert das Bergwässerlein, das unter der moosigen Felsbank seinem heimlichen Quellbettchen entrinnt, durch die blankgeschliffene, rote Felsrinne hinab. Und wie es glucksend und klingend um das ausgewaschene Wurzelwerk der Weiden und Pappeln spielt, lauscht das Wildgeheck rings halb verträumt auf. Über den alten Weidenbaum fliegt es wie ein Augenaufschlag des Erwachens. Und wenn für Minuten die grauweißen Wolken ein Stücklein Himmelblau freigeben und ein Bündel lichter Sonnenstrahlen, dann liegt ein hauchfeines Rot über seinen Ruten, ein kaum merkliches, lebensdrängendes Weiß über den Lärchenpyramiden, ein sattes, glänzendes Schwarzbraun über dem Geäst der Kirschbäume am Rain. Die Jungschossen des Wildrosenbusches aber recken lichtgrün auf, die Ginsterbüsche und die Schirmtannen dort am Saum in metallischem, tiefsattem Geleucht.

Birken im Grumbachtal.

Eine aber steht und trinkt Licht und Leben des warm rinnenden Sonnenbandes wonnebebend in sich hinein, daß ihre tausend Goldwimpel uns einen hellen Schein ins groß aufschauende Auge spielen und unser Schritt überrascht und beglückt innehält im Anblick ersten, tief berührenden Lebensregens des jungen Vorlenz. „Die Hasel blüht!“ singt uns hell der muntere Kleiber vom Stamm des alten Kirschbaums zu und huscht kichernd ob des überraschten, winterverhärmten Menschenkindes hinauf zu den alten Pappeln am Höhensaum. „Siehst da, siehst da!“ sagt vom schwanken Birkenzweig keck die Kohlmeise und lacht so hell, wie nimmer seit dem letzten Herbstsonnentag.

Die Hasel blüht. Seit Weihnacht schon warteten ihre Kätzchen. Ungelenk starr und steif standen sie sperrig an dem feinen Geäst. Doch als durch die weiche Abendluft des jungen Februartages vom Buchenschlag drüben der Waldkauz so wild heulte und kullerte, da dehnten und reckten sie sich. Im warmen Strahl des folgenden Sonnentages hängten sie ihre



Die ersten Schlüsselblumen.

Wimpel aus, braun übersprenkelte Goldfähnlein, dem holden Jungknaben Vorlenz zum Willkomm. Goldstaub dann streuten sie hinab ihm auf den Weg, auf die putzigen Fangfäden der zarten Purpurblüten auch und die müden, verwaschenen Schneeflecke am nassen Bergboden. Und schaukeln und spielen nun in vorlenzlicher Sonne und verheißungsvollem Windhauch. Und tragen dem Menschenherzen Hoffnung und Freude als Symbole von Frühling, Leben und Unsterblichkeit . . .

Auf der sonnigen Felsplatte hocke ich auf meinem Wettermantel und träume zu ihnen hinüber und hinein in die beglückende Geruhsamkeit der heimlichen Bergschlucht. Im sonnabwendigen Hange jenseits decken noch weiße Schneeschilde die Raine winterlich ein. Seltsam gesprenkelt liegt die Halde, übertupft von Geheck und Baumkronen. Vor mir in der Sonne geigen Mückenschwärme lustig auf und nieder. In dem Gezweig der Schirmfichten drüben turnen und wispern die winzigen, grüngoldgrauen Federbällchen der zarten Goldhähnchen mit den gelbroten Flämmchen auf den feinen Scheiteln. Im Buschwerk mir zur Seite tickert das Rotkehlchen, singt hell auf und zeigt mir seine schmucke Weste und die schwarzen Perlen der klugen Äuglein. Mit verärgertem „Zerr — zerr" zetert der Zaunkönig im Brombeerheckengewirr auf, wie die rotrockige Eichkatze dort im Fasanengeläuf seinen Weg kreuzt. Vom höchsten Wipfel der Hainbuchhecke aber leuchtet blutrot die Brust des Dompfaff im lichten Sonnenstrahl. Nicht mehr so schwermütig klingt sein Flötenruf, wie vor kurzem noch an dem hungerharten Frosttag. Sonne, Lust, Leben und Freude regen sich leise um den Haselbusch und sein aufmunterndes Blühen. Und in junger Lenzwonne rieselt es ihm selig durchs Blut, daß den übermütig schaukelnden Wimpeln eine Überfülle des goldenen Pollensegens entweht und wie eine Wolke hinabstäubt in den Heckengrund.

Das alles zeigt mir froh die verträumte Vorlenzstunde dort beim blühenden Haselbusch über dem verheißungsvoll klingenden Bergwässerlein. Und „Siehst da, siehst da!" lacht, noch heller als zuvor, vom nickenden Gezweig die lustige Meise mir zu, wie ich mir behutsam drei Goldwimpel von der Blühenden breche und sie beglückt dahintrage in die stille, leuchtende Vorlenzsonnensinke . . .

Leise kommt der Lenz.

Zwei Sonnentage später, als in den Dorfgärten die herzlieben Schneeglöckchen läuteten, kamen wir wieder hinauf. Da lohten die Weidenbäume in der Bergschlucht wie rote Fackeln. Der düstere Ellernbaum am Bachrand leuchtete freundlich im Schmuck rotbraunen Kätzchenbehanges. Und die Geißblattstauden woben den ersten grünen Schimmer ihrer entfalteten Blättchen in das Unterholz. Von der Höhe der waldbehangenen Berglehne aber ging das Trommeln des Buntspechtes hinab in das Tal. Ein Ringeltäuber ruckte und rief. Über uns im Geäst lockten Goldhähnchen und Tannenmeise, lauter und froher als zuvor. Und kecker schon war das Rotkehlchenlied, das vor Tagen nur schüchtern noch anhub im Gehölz. Hoch oben in den Pappeln pfiffen die Stare und klappten und schlugen gar drollig mit den Flügeln.

Ganz von fern aber klang es wie zaghafter Laut eines windverwehten, schüchtern probierenden Amselliedes. Das ließ uns dort auf dem alten Stumpf des wilden Kirschbaums am sonnigen Haldenhang niedersetzen. Ganz stille hocken und lauschen. Zaghaft, unbestimmt zögernd und weich verträumt kam es noch einmal gegangen. Doch dann war es still. Unter dem blauen Himmel schwebten die Krähen zu ihren Frühlingsflugspielen und quarrten behaglich. Von der Hagdornhecke sang die Goldammer: „Wi wi wi wiee!" Weiter kam sie noch nicht. Und wie sie allemal da in ihrem Liebesvers stecken blieb, sahen wir uns an und lachten heimlich.

Als die Sonne schied, schritten wir hinab in den Talgrund. Aus frischgebrochenen, braunen Schollenspreiten duftete herber Erdruch. Rebhähne lockten in den Furchen. Ein seltsames Violett deckte den Abendhimmel ein und verwob mit dem Grün der Tannen und dem Braun des vorjährigen Laubes in eine weiche, zaubrische Farbensymphonie. Ein Wildentenflug klingelte über uns weg, hinüber nach dem Waldweiher. Leise hob sich der Wind. Warme Luftwellen warf er über das

Merzig in der Blütenpracht.

Gelände und uns ins Gesicht. — Dann aber waren wieder Tage gekommen mit rauhem Wind, kaltem Regen und nassen Schneeschauern. Wilde Stürme heulten durch die Nächte, als fliehe ein dunkles Heer von Unholden vor einer jauchzenden Siegesmacht . . .

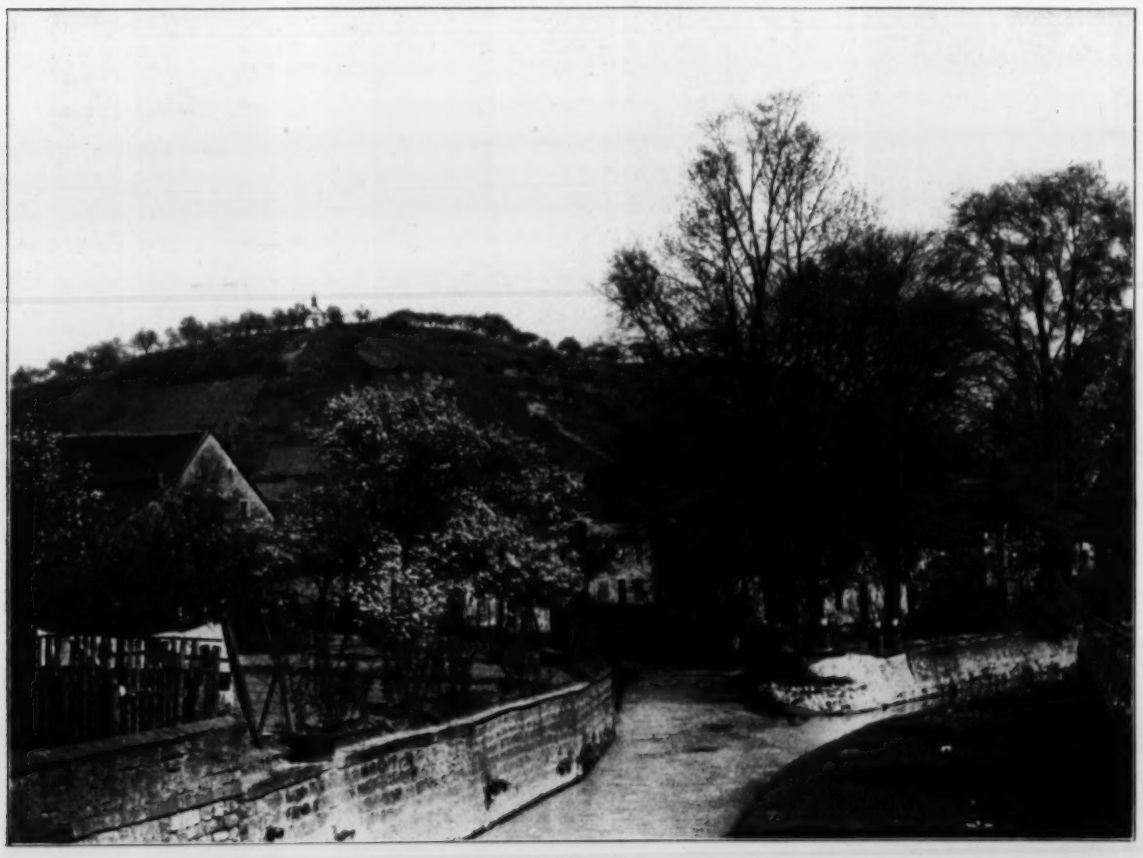
Lind und weich dann wehte es aus Südwest. Warmsonnige Tage trockneten die nassen Ackerspreiten. Grüner standen die Tannen, leuchtender lagen die Saatgelände. Ein drängendes Knospen war wach geworden in den Gartenhecken. Erstes Grün quoll aus dem Gezweig der Stachelbeerbüsche und die Fliederhecke war hell übersät mit Knospengesprenkel. Das sah der Buchfink. Und er suchte sein Liedel wieder vor, das er über dem „Pink pink" des Winters vergessen hatte. Ein — zwei Tage übte er, da hatte er den alten kecken Frühlingsschlag wieder zusammen. Und mit heller Burschenlust sang er ihn durch Gärten und Hage.

Vorfrühling im Bliestal.

Als wir dann wieder hinübergingen über die Flur, war seliger Lerchenlaut in der Luft, über Nacht gekommen. Wonnig und weh grüßte er die deutsche Heimaterde nach langer, winterverbannter Zeit. Am Boden saß die Heimatfrohe in der Furche. Doch als die grauweißen Wolken den blauen Himmel freigaben und den lichten Sonnenstrahl, da zog es die Sängerin hinauf. Ein Siegjubeln war es, das sie aufwärts trug. Und Auge und Herz folgten beglückt ihrem jauchzenden Flug zur sonnigen, azurnen Höhe.

Am Feldrain leuchteten die Körbchen des Huflattich golden auf. Weißgrüne Blütchen der Miere deckten den Ackergrund. Blanke Pflüge mit dampfenden Pferden rissen knirschend braune Furchen in die Brachen, daraus Erddunst warm aufstieg. Im Waldweiher rief der Teichhahn seinen gellenden Frühlingsruf. Im Heckenrand aber saß die Goldammer. Und heute wußte sie ihr Verslein wieder. Lockend und werbend drang es hinaus: „Wie wie wie wie hab ich dich liiieeb!"

Abend um Abend dann ward das Singen der Rotkehlchen süßer und froher, und unermüdlich antwortete es sich aus ihrer kleinen Rotbrust in lauten Liedstrophen. Meise und Star, Braunelle, Laubvogel, Fink und Amsel jubelten in heller Lenzlust. Droben vom Bergwald aber kam ein jauchzender Flötenton, so voll und übermütig, und dann wieder so weich und verträumt. Es war die erste Drossel, die ihn rief. Von der hohen Samenbuche herab weckte sie die heimgekehrten Schwestern in der Runde, bis der auflauschende Wald widerhallte von ihrem metallischen Singen. Das freute den Grünspecht unbändig. Hell lachte er auf, wie er ruhelos umherstrich, vom Wald zum Feldgehölz hinüber und hinauf dann in die Kirschbaumhaine auf der Höhe . . .



Alt-Merzig.

Dort saßen wir wieder an einem sonnenwarmen Nachmittag und träumten hinein in das Felsbachtälchen, wo in der Schlucht versteckt das Wässerlein plätschert und singt. Saftiges Goldgrün woben die Sprossen des jungen Grases dem Wiesengrund. Rosenrot umrandete Sternchen des Gänseblümchens durchstickten den zarten Teppich. Im Waldsaum des Hanges nickten erste Sträuße der schwefelfarbenen Waldprimeln, und in den Büschen uns zu Füßen schwellten rosenrot die Knospen der Windröschen. Ein Zitronenfalter taumelte wie trunken herein und ließ sich suchend auf dem Blühen nieder. Ein Trauermantel, der auf der warmen Felsplatte sich gesonnt hatte, stob hinüber zu dem Kameraden. Und spielend wirbelten die beiden hinab in den

Blüten am Berghang.

warmen Grund. Aus der Höhe perlten die silbernen, leis schwermütigen Glockentöne des Heidelerchenliedes herab. Spielende Falken segelten herüber und hakten kichernd im Wipfel der alten Randeiche auf.

Nackt und kahl stand die noch, wie auch die Buchen im Hange. Nur, daß über diesen ein violettbrauner, warmer Schimmer der schwellenden Knospen lag. Zu ihren Füßen im Unterholz aber war weiches Grünen. Das Geißblatt trug großes, gedunkeltes Laub. Die Traubenkirsche stand lichtgrün mit dicken Blütenknospen. Die hellglänzenden Weißdornzweige entfalteten krause Blättchen. Silberne Sprossen trug die Eberesche, und der wilde Stachelbeerstrauch stand in vollem Blätterkleid. Am Waldboden sproßten die Grashalme fein und dünn empor und deckten das Fallaub mit grünem Teppich zu. Um die goldenen Salweideblüten summte naschendes Bienenvolk und eine brummige Hummelmutter im pelzverbrämten Röckchen. Goldengrün glänzende Käfer rannten über Moos und Gestein. —

Als die Stimmen rings stiller und heimlicher wurden und vom Dorf drüben die Aveglocke herüberrief, erhoben wir uns. Durch den weichen Abend wanderten wir unsere Straße. Kirschbaumzweige neigten über unsern Weg. An den schwarzbraun glänzenden Ruten saßen, zum Aufbrechen geschwellt, die Blütenknospen. Bald — wenn wir wieder einmal hinaufkommen — wird weißes, blühendes Land droben sein . . .

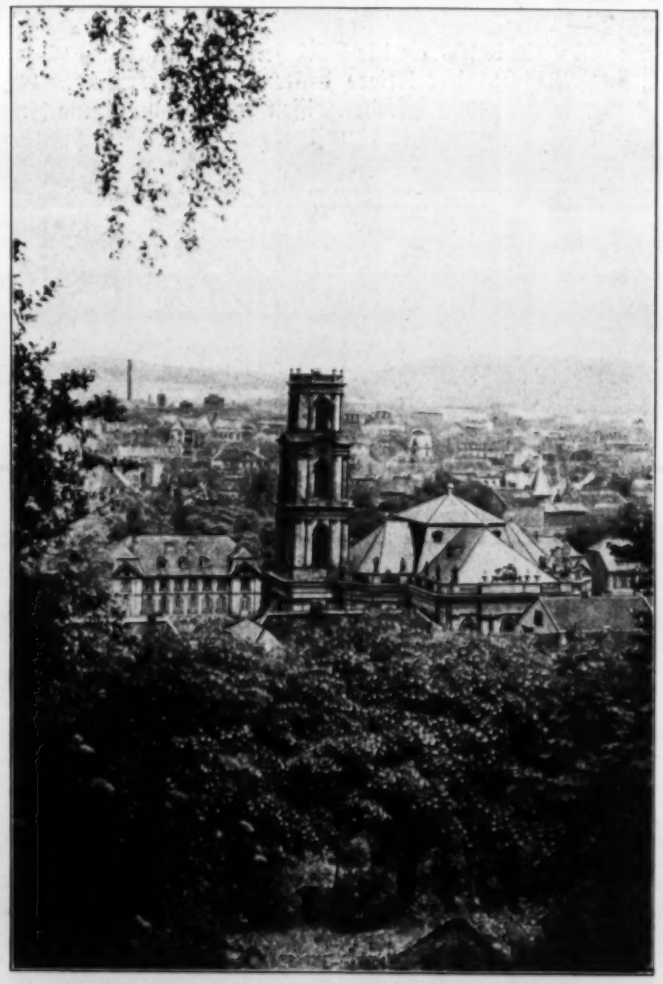
Veilchen.

Heimliches, herzigblaues Blühen ist wach worden an Hecken und Halden. Lindsüßer, bestrickender Duft zieht hin an Busch und Rain. Kraft und Schöne der Heimatscholle reckt dort auf; Ruch der Heimaterde verströmt selig hinaus. Und ein Zauberklang geht von Frühlingswerden in deutschem Land.

Selig-unselig will uns das Herz werden, das dumme verträumte deutsche Herz. Etwas packt es in seinen Grundtiefen, daß es nicht weiß, ob es jubeln, ob es weinen soll. Winterverhärmt ging es durch Wolken und Sonne, Wetter und Stillesein, Hoffen und Zagen, Bangen und Vertrauen — den Weg deutschen Lenzwerdens. In seinem sieghaften Durchringen beging es höchste Feierstunden der deutschen Seele. Und nun ist ihm Erfüllung worden in herzigem Blauveilchenblühn und jubelndem Lenzlerchensang. Da rinnen ihm die tiefsten, ureigensten Bronnen wieder, da jauchzt in ihm wieder das deutsche Kind, das lenzselige deutsche Kind . . .

Veilchenlenz in deutschem Land! Aus den Augen der Kinder leuchtet er. Erlöst und in Jubel hingegeben an Licht, Sonne, Freiheit und Leben, klingt es auf im Kindersonnenland der Heimat. Kinderfüßchen trippeln in der Dorfmark hin, flinke und zage. Blondlocken kost der Wind, Blauaugen der lichte Strahl. Am Heckensaum hält es inne und hutschelt es sich heimlich nieder. Und sucht und huscht, und huscht und sucht, und ist stumm in seligem Finden. Und dann strebt es eilig, jauchzend dem Hüttchen zu: in den kleinen Fäustchen Veilchen, herzige, blaue, duftige Lenzveilchen in vollen Sträußchen. Den Frühling trägt die Schar in Händen und in goldenen Kinderherzen. Mit tausend Wundern ja liegt vor ihnen noch die leuchtende Welt. Und den sonnigen Kinderaugen ist gütig noch das Düstere der Wegweite verhüllt. Das wonnige Kinderherz fühlt noch nicht das dumpfe Ahnen, das sich leise in seiner Schlummertiefe regen will. Nicht genug der Lenz- und Erdseligkeit können sie trinken, nicht innig genug ihre Fülle umfassen . . .

Lenzveilchen der Heimat! Ueber ihrem Blühen singen im blauen Aether die Lerchen sich zu in feierlichem Hochgesang. Bei ihrem Duft hebt der Busen der Erde sich inbrünstig dem werbenden Junker Lenz entgegen. In ihrem Sein wallt der Frühling dahin und singt uns tiefdeutig, andächtig und glaubensfroh sein Lied vom Werden aller Dinge, das Geschlecht auf Geschlecht schon vernahm und das doch immer wieder, wie vom Augenblick geboren, im Menschenherzen aufklingt. In Veilchenblühn kürt junge Liebe sinniges Symbol und huldigenden Zoll, wenn aus den Tiefen des versunkenen Eden her das alte, urewige erfüllungsuchende Geheimnis von Mensch zu Mensch aufsteigt, das uns das Herz segnet und uns Hände in Hände will betten lassen, flehend um Bruder- und Schwestertreue, bettelnd um Liebe. — Das uralte, wunderbare Geheimnis aber auch der deutschen Seele zur Natur, die allein dem Herzen doch letzte, tiefste, herrlichste Treue hält und schönste, duftigste, innigste Lebensblumen aufblühen läßt seinem Schreiten auf einsamem Erdenweg; die mit liebendem Hauch ihm das Haupt umhüllt und mit glückseligem Traum ihm das Herz und ihn weisend geleitet zu Ziel und Rast . . .



Alt-Saarbrücken im Frühlingsschmuck.